

„Um sich behaust zu fühlen in dieser Welt“ Die Architektur des Verzettelns

Abstract

Im vorliegenden Beitrag werden Strategien akademischer Literatur- und Archivrecherche sowie der Wissensorganisation für die (Architektur-) Geschichtsschreibung verhandelt. „Wo stand das noch mal?“ ist das zentrale Dilemma, womit sich alle Forschenden vom Doktoranden bis zur Emerita konfrontiert sehen. Methoden des Exzerpierens und Verzettelns als eine Lösung des Problems sind so alt wie die verschriftlichte Wissensproduktion. In der Renaissance gehörten sie bereits zu den wichtigsten Themen der Gelehrtenwelt: „Du weißt, wie leicht es ist, Fakten zu sammeln, und wie schwer, sie zu ordnen.“ (Caspar Wolf) Mit Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks und der dadurch ausgelösten Bücherschwemme wurde es für Forscher zunehmend schwerer, sich eine umfassende Kenntnis des stetig wachsenden Wissensangebots anzueignen und es zu speichern. Für eine effektive Rezeption bedurfte es technischer Werkzeuge und Methoden zur Disziplinierung der schon damals als unübersehbar beklagten Publikationsflut. Von den humanistischen Universalgelehrten Conrad Gessner und Vincent Placcius über Paul Otlet und Niklas Luhmann bis hin zur digitalen Version erfuhren die Zettelkästen in seinen unterschiedlichen Ausprägungen eine Genese, die ihn über Jahrhunderte als einen gewinnbringenden Apparat zur Materialsammlung und -verwaltung sowie als Produktionsmaschine auszeichnete. Darstellung und Analyse seines effizienten und kreativen Potentials anhand unterschiedlicher Modelle in verschiedenen Kontexten werfen Fragen nach der Essenz von (Architektur-)Geschichte auf.

Schlagwörter

Zettelkästen, Exzerptsammlungen, Ordnungssysteme, Wissens- und Informationsorganisation, Katalogisierung der Welt, Kollektives Gedächtnis